

Diese Feststellungen wurden der Anlaß, daß auch der Göstingbruch einer Untersuchung unterzogen wurde, und es zeigte sich, daß dieser in der Gegend nördlich des Steinberges gegen NW abschwengt und an dem Schloß Plankenwart vorüberzieht.

Auch der Höhenrücken, welcher das Becken von Rein von dem Murtal scheidet, wurde im Berichtsjahr in Angriff genommen, und es zeigte sich, daß auch hier in weitgehendem Maße Schollentektonik herrscht. Es handelt sich hier um generell ostwestlich streichende Stufenbrüche, längs welcher stets die südlichere Scholle abgesenkt und die nördlichere um ein geringes nach O verschoben wurde. Auch die Grenze gegen das Murtal wird von Gratwein bis zur Ostnase des Gsollerkogels von einem und von hier bis zur Mündung des Enzenbachgrabens von einem andern Bruch gebildet. Die nördlichste der untersuchten Schollen, der Gsollerkogel, besteht aus Dolomitquarzit, die südlicheren Schollen aber aus Riffkalk.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß zum Zwecke vergleichender Studien auch einige Touren in das Gebiet des Schöckels und von Semriach gemacht wurden. Ein eingehenderer Bericht folgt in den „Verhandlungen“ 1927.

Aufnahmebericht von Chefgeologen Dr. Hermann Vettters über Blatt Krems (4655) und Blatt Tulln (4656).

Für die Fortsetzung der Aufnahme im Tertiär des Kartenblattes Krems und des Blattes Tulln verwendete Chefgeologe Dr. Vettters einen Teil seiner Aufnahmezeit im Frühjahr und Spätherbst. Auf ersterem Kartenblatt sind die Aufnahmen bis auf wenige Begehungen beendet worden, vom Blatt Tulln wurde nur der westlichste Teil des nördlich der Donau gelegenen Tertiärlandes begangen.

Im Gebiet südlich der Donau wurden einige Revisionstouren in der Flanitzebene und in der Gegend von Landhausen-Heinigstätten, Untermerking und Schaubing ausgeführt. Dabei wurden zwei kleine Aufbrüche von Granulit bei Groß-Rust (SO des Ortes) und zwischen Untermerking und Schaubing gefunden. Beide zeigen mittleres Einfallen der Flaserung gegen S—SSO.

Außer den schon im vorjährigen Bericht beschriebenen N-S-Verwerfungen bei Landhausen konnten durch diese Begehungen und auf Grund der von der Statzendorfer Kohlgewerkschaft ausgeführten Schürflbohrungen noch weitere Verwerfungen nachgewiesen werden, durch welche die nördlich von Heiningstätten gelegene Platte von Hollenburger Konglomerat in drei eckig begrenzte Schollen zerlegt wird.

Eine kleine, durch O-W-Brüche begrenzte Konglomeratpartie bildet das Wäldchen am Nordabhang dieser Höhe (334 m) oberhalb des Obritzberger Grabens.

Die Bohrungen haben auch gezeigt, daß die terrassenartigen, schotterigen Flächen des Rosselberges östlich von Landhausen und bei der Kirche von Obritzberg von Hollenburger Konglomerat gebildet werden. Morphologisch machen sie den Eindruck von Abrasionsterrassen, um so mehr als sie mit pliozänen Schotterkappen — der Hügel zwischen

Fladnitz und Traisen z. B. mit dem Gerichts- und Schauerberg, gleiche Höhe besitzen.

Über die durch den Bergbau und seine Schürfb Bohrungen nachgewiesenen Verwerfungen ist dem im letzten Jahresbericht mitgeteilten noch nachzutragen, daß der große NNO-SSW-Sprung östlich von Hausheim gegen N hin anscheinend seichter wird. In dem Hügel (331 m) nördlich von Anzenhof ist er jedoch wieder mit größerer Sprunghöhe vorhanden.

Der große W-O-Verwurf, welcher bei Anzenhof durchstreicht, dann gegen die Station Statzendorf abbiegt, ist durch Bohrungen auf etwas über 2 km nachgewiesen und besitzt eine Sprunghöhe von 28 bis 38 m bei abgesunkenem Nordflügel.

Im Hügelland nördlich der Donau ist die geologische Kartierung infolge der starken Lößbedeckung, unter welcher die tertiären Schichten meist nur in kleinen Ausbissen in Gräben, Hohlwegen usw. auftreten, ziemlich undankbar und zeitraubend.

Besonders gilt das Gesagte vom Kremsfeld, dessen Tertiärschotter nur auf den Höhen östlich der Krems (Maisberg—Goldberg—Galgenberg), Bradenreis, bei Gneixendorf, am Saubühel und Gobelsberg in größerer Ausdehnung zutage treten.

Das Hollenburger Konglomerat, welches, wie schon einmal erwähnt, den Sockel der zuletzt genannten Berge bildet, tritt in einer kleinen Partie noch im Gobelsburger Graben auf. Schliermergel wurden im nord-östlichen Ast des gleichen Grabens beobachtet. Die von Czjzek am Kremsfeld angegebenen Sand- und Tegelvorkommen sind durchwegs viel geringerer Ausdehnung. Die Tone dürften meist Schlier entsprechen, bei den Sanden ist oft fraglich, ob die kleinen beobachteten Vorkommen Zwischenlagerungen der Schotter oder den älteren Schichten angehören.

Östlich des Kamp wurde eine ausgedehnte Quarzschotterdecke auf der Terrassenfläche des aus Rotliegenden Sandsteinen und Arkosen gebildeten Heiligensteiner Berges bei Zöbing beobachtet, ferner auf der Fläche des Schönberges bei Elsarn.

In dem ausgedehnten Schottergebiete des Blickeweges, Rabenstein und Hengstberges waren oft Konglomeratbänke zu beobachten, so besonders im oberen Wolfsgraben unter Stettenhof, dann östlich dieses Ortes an der steileren Westlehne des Goldberges über dem Bründlgraben. Diese Konglomeratbänke besitzen ein stark kalkiges Bindemittel und neben Quarzgeröllen (wodurch sie sich von dem Hollenburger Konglomerat unterscheiden) ziemlich viel Kalk- und Sandsteingerölle. Kalk- und Sandsteingerölle ersichtlich alpinen Ursprungs fehlen auch den lockeren Schottern nicht, wenn man von den obersten, der Verwitterung ausgesetzten Lagen absieht.

Hinsichtlich des Alters dieser Schotter, welche auf Grund älterer Wirbeltierfunde bei Hohenwart und Stettenhof als pontisch angesprochen werden, konnten keine neuen Anhaltspunkte gewonnen werden.

Die Sandablagerungen, welche auf der Höhe des Blickeweges (386 m), am Rindersberg und der Höhe gegen Rontal anstehen, stellenweise zu lockeren Sandsteinbänken verhärtet sind und vielfach deutliche

Kreuzschichtung zeigen, dürften mit den Schottern altersgleich sein. Ähnliche Sande treten auch innerhalb der Schotter öfters auf.

Am Blickeweg, Schönberg, Gantscherberg und im Wolfsgraben liegen diese Schotter unmittelbar auf dem kristallinen (Gneis-) Gebirge.

An der Südlehne des Hengstberges und Engabrunner Haags kommen in verschiedenen Hohlwegen feinkörnige Sande und Tegel zutage. Sie dürften dem Schlier entsprechen, welcher in typischer Ausbildung mit Fischresten in dem Graben unter der Ortschaft Gösing zu beobachten war.

Mariner Tertiärsand mit *Pecten. Hornensis, Trochus Amedei, Pectunculus, Arca, Turritella* wurde in einem Hohlweg an der Südlehne des Schafterberges bei Fels angefunden, ferner am Nordrande des Kartenblattes bei Wiedendorf, wo in einer 2 m mächtigen kalkigen Sandsteinbank zahlreiche Abdrücke und Steinkerne von *Pectunculus* conf. *Fichteli* enthalten sind.

Am Wagram wurde von Kirchberg bis über Fels an zahlreichen Aufschlüssen unter den altdiluvialen Schottern Schlier beobachtet; von dem südlichsten Vorsprung (2 km südöstlich von Wagram) bis gegen Engabrunn aber liegen diese Schotter unmittelbar auf Gneis mit Amphiboliteinschaltungen. Die weite Fläche der altdiluvialen Terrasse zwischen dem Wagram und den früher besprochenen Höhen ist ganz vom Löß bedeckt. Eine Fortsetzung dieser Terrasse dürfte in der untersten in das Hollenburger Konglomerat eingeschnittenen Terrasse ober den Kellern von Rohrendorf zu suchen sein. Die durch den Weinbau geschaffene künstliche Terrassierung des Abhanges erschwert die morphologische Beobachtung an Ort und Stelle; erst aus größerer Entfernung betrachtet, zeigt sich deutlich, daß der Südabhang des Saubühels vier deutliche Terrassen besitzt, welche schätzungsweise bei Seehöhe 265, 250, 235 m und 215—220 m liegen. Wenn diese Schätzung richtig ist, ließen sich die unteren Terrassen leicht mit der Deckenschotterterrasse des Wagrams und der pliozänen Arsenal—Höbersdorfer Terrasse vergleichen, während die oberste vielleicht der Terrasse von Ober-Furcha entspricht.

Schließlich ist noch zu bemerken, daß dem Studium der zahlreichen durch den Bergbau geschaffenen Aufschlüsse, besonders der vielen Schurfbohrprofile, welche in der Direktion der Statzendorfer Kohlgewerkschaft Zieglereschächte erliegen, eine nicht unbedeutende Zeit gewidmet wurde.

Für das große Entgegenkommen, welches von der Direktion der genannten Gewerkschaft und besonders von dem Herren Direktor Martin und Betriebsleiter Ganglbauer bewiesen wurde, soll hier nochmals gedankt sein.

Aufnahmebericht von Bergrat Dr. G. Götzing über Blatt Tittmoning (4749).

Aufnahmen auf Blatt Tittmoning mit einem angrenzenden Abschnitte von Bayern. Chefgeologe Bergrat Dr. Götzing hat die Aufnahmen auf Blatt Tittmoning abgeschlossen und auch in dem 5 km breiten Streifen längs des linken Ufers der Salzach im bayrischen